

"DR. MABUSE, DER UNSICHTBARE"

Erzählt von
Ladislav F O D O R

Nacht über einer Großstadt. Die Neonlichter des grossen Variete-Theaters "ALHAMBRA" glühen in der Dunkelheit.

Die grosse Attraktion des Abends ist ZERLINA FANFARIE, die Tänzerin. Ein fasziniertes Publikum verfolgt ihren Auftritt auf der Bühne. An der rückwärtigen Tür des Zuschauerraumes steht ein Mann und beobachtet gespannt die Bühne und den Zuschauerraum. Wir wissen nicht, wer er ist. Wir nennen ihn den BEOBACHTER. Zweifellos steht er nicht ohne Absicht da. Das Haus ist vollgepackt, nur eine Loge ist leer. Der Beobachter schaut zur Loge. Da sieht er ein Opernglas sich erheben, als ob ein Unsichtbarer das Bild der Tänzerin näher bringen wollte. Das Opernglas kehrt zurück auf die Brüstung. Nun öffnet sich langsam die Logentür. Mit einem Sprung ist der Beobachter draussen auf dem Korridor und sieht jetzt von der anderen Seite die Logentür sich noch öffnen, ohne dass jemand heraustritt. Keine Seele ist auf dem Korridor.

Ein, zwei Augenblicke geschieht nichts. Dann öffnet sich die Eisentür zur Bühne - und schliesst sich wieder. Der Beobachter ist gewiss, dass ein Unsichtbarer auf die Bühne getreten ist. Er folgt ihm.

Zerlina, die Tänzerin, ist noch immer auf der Bühne. Ihre Tanznummer ist noch immer im Gange. Hinter den Kulissen das übliche Gerede. Niemand, ausser dem Beobachter, weiss, dass etwas Seltsames geschehen ist. Der Beobachter schaut sich um. Nichts verrät die Anwesenheit des Unsichtbaren. Wo kann er sein? In diesem Labyrinth hinter der Bühne ist jede Vermutung unsinnig.

Jetzt fühlt der Beobachter, dass ein Blick an ihm hängt. Er wendet sich, schaut in die Richtung. Ein musikalischer Clown steht wie teilnahmslos auf der Bühne. Als der Beobachter weiterstrolcht, imitiert der musikalische Clown den Schlag der Drossel. Ein Elektriker auf der Brücke hört den Ton. Es ist ein Signal. Er winkt hinüber zu einem anderen. In diesem Augenblick gehen unten zwei Männer, eine Kulisse tragend, an dem Beobachter vorbei. Und gleich darauf öffnet sich eine Versenkung. Der Beobachter gleitet hinunter in den Keller.

Der Keller ist ein Kulissenlager. Phantastische Gegenstände stehen herum, mysteriöse Schatten. Der Beobachter wird gepackt von zwei Kerlen. Sie bombardieren ihn mit Fragen: "Was machst Du da? Was suchst Du? Wer hat Dich beauftragt? Was weisst Du? Wieviel weisst Du von Unternehmen X?"

Der Beobachter antwortet nicht. Man schlägt ihn zusammen, er wird gefoltert, aber kein Wort kommt über seine Lippen. Da hört man eine Stimme aus der Dunkelheit, die Stimme eines Mannes, der nur ein Schatten ist: "Genug! Tote können keine Geheimnisse preisgeben! Ich werde ihn schon zum Reden bringen. Richtet seinen Kopf hoch, damit ich ihm in die Augen sehen kann."

Man richtet den Kopf des halb Ohnmächtigen hoch und sein Blick begegnet den hypnotischen, glühenden Augen des Schattens. Doch auch das hilft nichts. Der Beobachter reagiert nicht auf den hypnotischen Blick. Darauf der Schatten: "Ihr habt es zu weit getrieben. Seine Augen sind blutunterlaufen. Er sieht mich nicht."

Jetzt spricht der Beobachter zum ersten Mal:
"Ich sehe Sie nicht, aber ich weiss, wer Sie sind."

"Schade", sagt der Schatten, "das kostet Ihr Leben."

Kamera schwenkt fort von dem Bild und bleibt auf einem hohen Schiffskoffer stehen. Wir hören einen dumpfen Schuss und den Fall eines Körpers.
DURCHBLENDEN.

Der Schiffskoffer auf einem Speditionswagen. Dies BLENDET DURCH zu dem Schiffskoffer auf einer Verlade-Rampe, wo rege Tätigkeit herrscht. Kräne schwenken und laden Fracht in das Innere eines Schiffes. Dunkel und ominös steht der grosse Schiffskoffer da und wartet auf seine Verladung.

Jetzt kommt ein kleiner Hund, schnüffelt daran herum und beginnt kläglich zu miefen. Das bringt einen anderen Hund zur Stelle. In einer Minute ist der Koffer von fünfzehn Hunden umstellt. Ein grausiges Geheul setzt ein. Das Todeskonzert von Hunden, die eine Leiche wittern. Man ruft nach der Polizei. Man öffnet den Koffer. Die Leiche des Beobachters fällt heraus.
DURCHBLENDEN.

Washington. Büro des FBI. CLIFF HILTON (Lex Barker) steht vor seinem Chef, der zu ihm spricht: "Unser bester Mann ermordet. In einem Koffer aufgefunden. Er war auf der Spur von Unternehmen X. Gewisse Zusammenhänge hatte er festgestellt, als man ihn ermordete."

"Was ist Unternehmen X?", fragt Clift Hilton.

"Erfindung eines Professors Erasmus, Materie unsichtbar zu machen."

Clifts Gesicht zeigt, dass er die Bedeutung sofort erfasst hat: "Die Erfindung ist grösser und wichtiger als alle Wasser- und Kobalt-Bomben. Der Mann, der Materie unsichtbar machen kann, hat die Welt in seinem Griff."

Clift bekommt den Auftrag sofort nach Europa zu fliegen, mit dem Erfinder, Professor Erasmus Kontakt aufzunehmen und zu verhindern, dass sein streng gehütetes Geheimnis in unrechte Hände fällt. Er soll Erasmus nach Amerika bringen. Und wenn nicht willig, dann mit Gewalt. Man nennt ihm die Zweigstelle der FBI in ~~der~~ jener Stadt. Getarnt als Musikaliengeschäft. Mit dem Erkennungswort soll Clift eine gewisse Schallplatte verlangen von einem gewissen Colombo, den er ausfindig machen muss. Wir DURCHBLENDEN.

Der Musikalienladen. Clift, in Europa angekommen, meldet sich. Nennt das Erkennungswort. Man gibt ihm eine Schallplatte. Clift geht damit in eine schallsichere Kabine und legt die Platte auf. Nach einigen Takten Musik hören wir die Stimme des Beobachters: "Lieber Kollege - wahrscheinlich bin ich längst tot, wenn du diese Platte hörst. Vom ersten Tag an, als mich ein Clown beobachtet hat, wusste ich, dass man mir auf der Spur war. Hüte dich vor dem Clown. Er ist ein Spitzel der Gegenpartei. Er sucht im Theater dasselbe, was wir suchen - den Schlüssel zu Unternehmen X... Verzeih, ich kann nicht weiter..." Und die Musik setzt wieder ein.
BLENDEN.

Vom Musikaliengeschäft geht Clift zur Polizei und führt sich bei Inspektor Pieper ein, der ihm behilflich ist. Den Instruktionen gemäß geht Clift zur Sternwarte des kosmographischen Instituts, wo Professor Erasmus in einem Geheimplaboratorium arbeitet. Aber Clift kann ihn nicht sprechen. Seit Jahren empfängt Professor Erasmus niemanden. Seit Jahren hat er mit niemand gesprochen, ausser mit seinem bedeutenden Assistenten Dr. BARDOLF. Er empfängt Clift, spricht aber sein Bedauern aus. Es sei unmöglich, mit Professor Erasmus zu sprechen.

Clift lässt sich nicht ablehnen. Er findet einen Weg in des Professors Büro.-Aber das Büro ist leer. Auf dem Schreibtisch liegt ein Programm vom ALHAMBRA-Theater, auf einer Seite die Fotografie des musikalischen Clowns.
DURCHBLENDEN.

Das ALHAMBRA-Theater. Jetzt steht Clift auf demselben Platz, wo der Beobachter stand.

Auf der Bühne erscheint der musikalische Clown. Er beginnt den Schlag der Drossel zu imitieren, dann zieht er eine Mundharmonika hervor und spielt darauf. Da erscheint ein zweiter Clown, haargenau wie er, nur hat er eine Okarina; dann ein dritter mit einer Trompete, ein vierter mit einer Flöte, ein fünfter mit dem Saxophon, der sechste mit einer Oboe. Ein Sextett von Clowns, die alle einander haargenau gleichen.

Clifts Gesicht verrät seinen Gedanken: Welcher ist der Gefährliche?

Jetzt kommt die Nummer der Tänzerin. Clift ist fasziniert von ihr und bemerkt nicht, dass wieder in der leeren Loge sich ein Opernglas von der Brüstung hebt und auf die Tänzerin schaut.

Die Tanznummer ist ein grosser Erfolg. Clift eilt zur hinteren Bühne. Er geht in Richtung von Zerlinas Garderobe. Sechs Clowns stehen irgendwo auf der Bühne. Sie sprechen miteinander; anscheinend bemerken sie Clift nicht.

Er kommt zur Garderobentür. Da hört er einen furchtbaren Schrei. Er öffnet die Tür. Die Tänzerin liegt ohnmächtig da. Leute kommen. Es kommt der Arzt. Sie erholt sich und als man sie fragt, was geschehen sei, sagt sie: "Furchtbares! Ich habe gefühlt, wie ein unsichtbarer Mann mich geküsst hat, hier auf den Nacken. Ich habe mich umgewendet und da war keiner im Raum." Der Arzt lächelt nachsichtig. Zerlina sei etwas überarbeitet. Die Mienen der Anwesenden verstehen, dass man sie für überspannt hält. Nur Clift weiss, dass sie die Wahrheit gesagt hat. Es gibt einen unsichtbaren Mann.

Er begleitet die Tänzerin nach Hause. Erstes Interesse. Erste Liebesszene.

Zu Hause angekommen, sagt Zerlina: "Jemand war in meiner Wohnung. Jemand hat auf meinem Toilettentisch herumgestöbert." Sie bekommt einen Angstanfall. Man bringt sie in ein Nerven-Sanatorium.
DURCHBLENDEN.

Das Sanatorium. Ein gütiger, älterer NERVENARZT untersucht sie und stellt die Diagnose: überarbeitet, Nervenzusammenbruch. Sie braucht einen Wechsel des Milieus. Weg vom Theater. Und er empfiehlt eine Reise im offenen Sportwagen. Landschaften, Amusement, gute Laune.

Clift besucht sie auch. Er erfährt Zerlinas Reisepläne und, um sie nicht zu beunruhigen, meint er, das sei eine gute Idee.

Plötzlich öffnet sich die Tür des Zimmers und in der Spalte erscheint das Gesicht des Clowns, genau wie auf der Bühne. Lachend sagt der Clown, dass er vom Doktor gehört habe, dass Zerlina Heiterkeit brauche. So habe er sich entschlossen im Kostüm zu kommen. Und um ihr Bett herum macht er Spässe wie beim Besuch von Kindern im Hospital. Er imitiert den Schlag der Drossel. Zerlina lacht plötzlich herzlich. Clift lacht mit, aber hinter dem Lachen kann man fühlen, dass er etwas wittert.
DURCHBLENDEN.

Der offene Sportwagen mit Zerlina allein am Steuer. Eine schöne Landschaft. Zerlina ist glücklich. Der Doktor hatte Recht gehabt, sie fühlt sich wohl.

Plötzlich hat sie das unheimliche Gefühl, als ob ihr jemand einen Kuss auf den Nacken gibt. Sie hält es für ihre Einbildung und fährt weiter. Doch dann spürt sie wieder die Anwesenheit von jemand im Wagen. Sie will nicht weiterfahren. In einer kleinen malerischen Stadt (etwa Rothenburg) bleibt sie. Dort ist ein altes HOTEL in einem Schlossturm, in dem unten auch das Heimatmuseum Platz hat. Sie stoppt den Wagen, steigt aus und geht ins Hotel.

Als sie ins Tor hineingeht, öffnet sich die Tür ihres Sportwagens von selbst und schliesst sich dann wieder. Dann öffnet sich die Hoteltür von selbst und schliesst sich wieder.
DURCHBLENDEN.

Zerlina in ihrem Hotelzimmer. Eine erotische-grausame Szene. Sie entkleidet sich. Sie ist allein, aber sie fühlt, dass jemand sie beobachtet. Der Unsichtbare ist wieder da. Wir hören Sie jemand zuflüstern: "Bitte, lassen Sie mich!" Sie stösst jemanden zurück, den wir nicht sehen. Sie nimmt ihr Negligé und rennt die Wendeltreppe des alten Turmes herunter.

Irgendwie verfehlt sie die Tür und gerät in das kleine Heimat-Museum im Souterrain. Volle Ausnützung der Möglichkeiten. Mitternacht, Ritterausrüstungen, alte Katafalke. Grabsteine mit Totenkopf etc.

Zerlina doch fühlt überall den Unsichtbaren und ist nahe daran, in Ohnmacht zu fallen, als zwei starke Hände sie ergreifen. HÄNDE, die sichtbar sind. Und so ist auch der Mann. Es ist Clift, der ihr folgte.

Clift führt sie zurück in ihr Zimmer und beruhigt sie. Während er ihr sagt, dass dies alles nur ihre Einbildung sei, sieht er, wie die Zimmertür sich öffnet. Auf dem Teppich sieht er Eindrücke von Schritten. Die Schritte verschwinden im Badezimmer. Jetzt springt Clift rasch zum Badezimmer.

Im Badezimmer schliesst Clift rasch Tür und Fenster. Dann sucht er den unsichtbaren Feind. Er kann ihn nicht finden. Da dreht er den Hahn mit dem heissen Wasser auf. Es dampft und in ein paar Minuten wird der kleine Raum wie eine Sauna. Und jetzt, im Nebel des Dampfes, erscheint die Kontur eines Mannes. Clift packt zu. In diesem Augenblick SCHNEIDEN WIR ZU:

Unten auf der Strasse, wo jemand im Schatten steht. Die Gestalt ist nicht zu erkennen, aber wir hören den Schlag der Drossel.

Auf diesen Ton hin sagt oben im Badezimmer der Unsichtbare:
"Lassen Sie mich los. Bitte, lassen Sie mich. Die unten sind
hinter ihr her."

"Wer?" fragt Clift. "Und wer sind Sie?"

Statt einer Antwort hören wir irgendein kleines Klick und ein
dünnsummen und so, wie ein im Lauf abklingender Ventilator
langsam sichtbar wird, so nimmt ein Mann Gestalt an. Clift
schreckt zurück. Der Mann hat ein grausam verstümmeltes Gesicht.

"Ich bin Professor Erasmus. Eine Explosion im Laboratorium hat
mein Gesicht verstümmelt. Ich kann mich den Menschen nicht
mehr zeigen. Meine Erfindung ist aus dem uralten Wunsch der
Menschen geboren: unsichtbar zu sein. Wie Siegfried mit der Tarn-
kappe. Unsichtbar erscheinen zu können bei der geliebten Frau.
Ich liebe Zerlina. Aber sie darf mich nicht sehen."

Er zeigt jetzt auf einen kleinen Apparat (dessen wissenschaft-
liche Erklärung in einer späteren Szene folgt) und sagt:
"Lassen Sie mich verschwinden. Ich störe Sie nicht mehr."

"Nein, Professor", sagt Clift, "Sie kommen mit nach Amerika.
Ich lasse Sie nicht mehr los." Und er ergreift Erasmus' sicht-
bares oder unsichtbares Handgelenk.

"Ich komme nicht mit, nach Amerika", erwidert Erasmus heftig.
"Ich muss um sie sein, als ihre unsichtbare Leibwache. Solange
ich da bin, kann er sich ihrer nicht bemächtigen."

"Wer ist 'er'?", fragt Clift.

"Jemand, der mein Geheimnis haben will. Der meine Erfindung,
Materie unsichtbar zu machen, zur Beherrschung der Welt benutzen
will. Und er weiss, dass er mich nur durch Zerlina haben kann."

"Und wer ist der Mann?"

"Doktor Mabuse", sagt Erasmus.

"Mabuse ist tot", erwidert Clift.

"Das haben schon manche geglaubt und mussten dafür bezahlen."

Sie werden unterbrochen von dem Knall einer Tür. Alarmiert ver-
lässt Clift das Badezimmer. Zerlina ist nicht mehr da. Ihr Pan-
töffelchen am Boden beweist, dass sie mit Gewalt weggetragen
wurde.

Von unten kommt das Geräusch eines abfahrenden Autos. Kein Zweifel:
Zerlina wurde entführt.

"Das ist Ihre Schuld", bricht Erasmus in wilder Verzweiflung aus.
"Ihretwegen war ich nicht an ihrer Seite. Man hat sie geraubt.
Ich muss ihr nach."

Clift will ihn nicht fortlassen. Aber unter seinen Händen wird Erasmus unsichtbar. Er hält noch etwas Unsichtbares umklammert, aber da zuckt ein Funken bläulich auf. Von einem elektrischen Schlag getroffen, geben Clifts Hände nach. Die Tür öffnet sich wie von selbst und der unsichtbare Erasmus verschwindet.

Clift kehrt zurück in die Stadt und bespricht mit Inspektor Pieper die Lage: Mabuse hat Zerlina in seinem Besitz, und damit wird er auch Erasmus bekommen, wenn er ihn nicht schon hat. Das heisst, die Gabe der Unsichtbarkeit ist in Händen eines Grössenwahnsinnigen, der durch sie die Welt erobern will. Wie soll man Mabuse finden, ehe er eine Katastrophe für die Welt heraufbeschwört? Es gibt nur einen Anhaltspunkt: Man muss den Koffermord des Beobachters tiefer untersuchen. Der Frachtbrief des Koffers ergab, dass die TRANSAS SPEDITION UND LAGERHAUS den Koffer expedierte. Es gilt, dem Lagerhaus einen Besuch abzustatten.

Das Lagerhaus der Gebrüder Transas ist ein Turm aus Eisenbeton, siebenzehn Stock hoch in den Himmel ragend, irgendwo im Hafengebiet. Nur ein Fenster im höchsten Stock zeigt noch Licht, als Clift kurz vor Büroschluss ankommt. Ein älthlicher Mann mit Schirmmütze und Uniform der Wach- und Schliessgesellschaft hält ihn auf: "Wohin will der Herr," "niemand ist mehr zu sprechen, alle sind fort."

"Es ist noch Licht im höchsten Fenster."

"Das ist der Chef. Er ist immer der letzte", meint Florian.

Clift besteht darauf, dass er ihn dringend sprechen müsse, es handele sich um eine Leiche in einem Koffer, und Florian meldet Clift telefonisch an. Dann führt ihn der Nachtwächter zu einem Lastenaufzug. Die Plattform ist so gross, dass ein Möbelwagen darauf Platz findet. "17. Stock", sagt Florian und wartet draussen, dass das Scherengitter sich schliesst, erst mit leisem Surren, dann mit eisernem Klang. Langsam schwebt die Plattform nach oben, vorbei an unförmigen Massen, die im Halbdunkel der Stockwerke zu lauern scheinen. Dazu ertönt das klägliche Weinen des Motors. Clift ist erleichtert, als am Ziel seiner Fahrt aus einer geöffneten Tür Licht aufleuchtet. Es kommt aus dem Büro des Chefs, der Clift freundlich begrüsst. Er ist GABRIEL TRANSAS, 50 Jahre, gediegen, freundlich, korrekt, etwas konservativ, genau wie sein Büro.

Im Laufe der Unterredung erhält Clift die ersten Anhaltspunkte über den Koffertransport. Möbelwagen 179 hat den Koffer abgeholt. Der Fahrer muss näher darüber Bescheid wissen. Man wird ihn fragen, sobald er von seiner Fahrt zurückkehrt.

Möbelwagen 179 ist auf seiner Heimfahrt. Aber ein Umleitungsschild dirigiert ihn zu einer kleinen Notbrücke über einen kleinen Fluss. Wir sehen die Lunte, über die der Fahrer ahnungslos im Dünkeln fährt. Dann folgt die Explosion.

"Der Fahrer von Möbelwagen 179 ist tot", sagt Clift zu Inspektor Pieper im Büro, "und das war kein Zufall." "Er musste mehr über den Koffertransport und darum musste er sterben - ganz im Stil von Dr. Mabuse, der unbequeme Zeugen gewaltsam entfernt."

Aber Clift gibt nicht auf. Er wittert Zusammenhänge zwischen Dem Tod des Beobachters und dem Roxy-Theater, da der Mordkoffer an altes Artistengepäck erinnert, und da auch Zerlina im Roxy gastiert. Clift wird im Roxy Untersuchungen anstellen.

Clifts erster Weg ist zu dem Bühnenportier. Er fragt ihn, ob er an jenem Abend etwas Verdächtiges wahrgenommen habe. Er würde sich die Wahrheit etwas kosten lassen. Statt einer Antwort erbleicht der Portier und starrt auf jemand, der hinter Clift getreten ist, während er murmelt: "Bitte, jetzt nicht. Kommen Sie nach der Vorstellung." Clift folgt dem Blick des Portiers und sieht hinter sich in der Tür der Portierloge den musikalischen Clown, der freundlich grinst, als er nun den Portier fragt, ob Post für ihn gekommen sei. "Nichts gekommen", antwortet der Portier eifrig. "Danke", sagt der Clown und geht. "Also nach der Vorstellung", verabschiedet sich Clift von dem Portier. Doch als er nach Schluss der Vorstellung zurückkommt, ist der Portier verschwunden und niemand weiss, wohin. Nur Clift ahnt, dass Schlimmes geschehen ist und verlässt das Theater.

Er kommt auf der Strasse vorbei an der Kulisseneinfahrt und sieht, dass Leute verschiedene Gegenstände in einen Möbelwagen der TRANSAS einladen. Als letztes kommt ein grosser Schrankkoffer, der Clift unheimlich an den Totenkoffer von dem Beobachter erinnert. Clifts Neugierde ist erregt und in einem unbeachten Augenblick schlüpft er in den offenen Möbelwagen. Hinter einem Möbelstück versteckt hört er, als die Arbeiter die Türen des Wagens schliessen. Dann fährt der Möbelwagen davon in die Nacht.

Vor dem Lagerhaus Transas kommt der Möbelwagen an, blinkt mit den Scheinwerfern und das Tor öffnet sich vor ihm. Der Wagen fährt hinein in die Lagerhalle. Die Leute laden nur den Koffer ab, der als Eilgut verschickt werden soll. Es gelint Clift, ungesehen den Wagen zu verlassen. Die Leute gehen nach Hause und Clift ist allein in der verlassenen Halle. Vorsichtig blendet er eine kleine Taschenlampe auf und nähert sich dem Koffer, der flach in einer Ecke steht. Da schliesst sich hinter ihm mit leisem Summen, dann mit eisernem Klang ein Scherengitter. Der Koffer und Clift gleiten mit dem weinenden Geräusch eines elektrischen Motors in die Tiefe. Der Koffer stand auf der Plattform des Lastenaufzuges.

Clift kommt in einen gewölbten Kellerraum, in dem ihn kühle Luft anweht, wie in einem Kühlraum. Ehe er noch begreift, was geschah, begrüsst ihn eine Stimme: "Willkommen, mein Freund. Ich habe Sie erwartet. Keine Angst. Es geschieht Ihnen nicht dasselbe wie Ihrem Vorgänger. Ich habe auch feinere Methoden für Gegner, die nicht willig sind." Und er verlangt von Clift Angaben über seinen Auftraggeber, die Lage des hiesigen Hauptquartiers und Angaben darüber, was Clift über Unternehmen X weiss. Als Clift nicht antwortet, entgegnet die Stimme, dass Clift einer Heilmethode unterworfen werde. Das Letzte in Therapie. Eine Kur, für die reiche Leute ein Vermögen bezahlen: Tiefschlaf. Das Verfahren ist einfach: der Patient wird leicht abgekühlt, in Schlaf versetzt, während Nervensystem und Kreislauf sich regenerieren. Ein solcher Zustand kann Wochen anhalten. Etwas Traubenzucker im Blutkreislauf, ein wenig Sauerstoffzufuhr und zeitweilig leichte, elektrische Vibrations-Massage. Nach dem Erwachen ist man wie neugeboren, hat eine realistische Lebensauffassung. "Und Sie werden dann vernünftig genug sein, sich an den Gewinner zu halten."

"Sie, der Gewinner?" fragt Clift erstaunt.

"Gewiss", sagt die Stimme. "Professor Erasmus und sein Geheimnis sind in meiner Hand. Damit bin ich die führende Macht der Erde. Ein kleiner Stosstrupp meiner unsichtbaren Männer kann ganze Länder erobern. Sie können ungesehen über Grenzen marschieren, in Regierungsgebäude hineinspazieren, an Kabinettsitzungen teilnehmen und in die Schlafzimmer von Ministern, Generälen und Staatsoberhäuptern schlüpfen. Sie haben Zutritt zu allen militärischen Geheimnissen, können in Sperrgebiete eindringen und auf den Knopf der Super-Bombe drücken, um die Welt zu vernichten."

Clift: "Also das ist Ihr Traum, Dr. Mabuse?"

Mabuse: "Sie können Ihren Anteil haben. Wenn Sie die richtige Seite wählen. Jetzt aber wünsche ich Ihnen einen schönen, tiefen Schlaf, der Sie für Ihre praktischen Aufgaben eine Zeitlang tot macht. Sind Sie erwacht, können wir weiterreden." Der Schatten klatscht in die Hände. Zwei Männer erscheinen. "Bringt ihn in die Ruhensche", sagt Mabuse. Und die zwei Männer nehmen Clift zwischen sich wie Krankenwärter und drängen ihn in einen Raum, der eine Mischung von Kühlraum und Opiumhöhle ist. Wie in einem Schlafwagen sind Kojen mit bequemen Betten an der Wand. Clift muss sich hinlegen. Die Tür schliesst sich. Eine Kühlanlage beginnt zu arbeiten und wir sehen, wie das Thermometer fällt. Gleichzeitig wird Sauerstoff hineingepumpt. Über dem Ganzen ertönt leise Musik, ein modernes Wiegenlied. In wenigen Augenblicken schläft Clift ruhig und tief. So schlafen auch andere in Doktor Mabusés Kühlschränken. Mit der süßen, friedlichen Melodie
DURCHBLENDEN.

Der schlafende Clift in seiner Koje, als eine Hand erscheint und die Tür öffnet. Das Wiegenlied verstummt, das Thermometer steigt, das Oxigen hört auf zu zischen. Clift atmet normal, öffnet die Augen, und die Hand hilft ihm aus der Koje heraus. Clift schreckt zurück, als er die Gestalt vor sich erblickt: Professor Erasmus, sichtbar, mit seinem grausam verstümmelten Gesicht.

Erasmus: "Leise. Ich spiele mit meinem Leben. Er weiss nicht, das ich hier bin. Ich kam unsichtbar. Folgen Sie mir." Und während er die Tür der Nische schliesst: "Er soll möglichst lange nicht merken, dass Sie fort sind." Die Temperatur sinkt wieder, das Wiegenlied summt leise, der Sauerstoff zischt. Aber durch das beschlagene Glas kann man nicht sehen, dass die Koje leer ist.

Inzwischen kommt Clift zu sich. Er wendet sich an Erasmus. "Professor, sind Sie auch hier gefangen?"

Erasmus: "Physisch bin ich frei. Aber seelisch bin ich sein Gefangener. Mabuse weiss, dass ich nichts gegen ihn unternehmen kann, solange Zerlina in seiner Hand ist. Er lässt mich weiterarbeiten in meinem Geheim-Laboratorium. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Sie müssen Zerlina befreien. Und zwar rasch. In einer Woche ist in unserer Stadt eine Atom-Konferenz der Aussenminister. Bis dahin soll ich Mabuse für seine Leute die Oszillations-Apparate liefern. Wenn nicht, ist Zerlina tot. Wenn Sie aber Zerlina finden, habe ich die Kraft, ihm zu widerstehen und die Lieferung zu verweigern.

Clift: "Dann muss ich Zerlina finden. Aber wo ist sie?"

Erasmus: "Genau weiss ich es nicht. Sie wechselt ständig den Ort, denn Mabuse kann nicht riskieren, dass man sie entdeckt. Sie bleibt nie länger als eine Nacht an einem Platz. Sie fährt mit dem Clown. Mit einer Rummelplatz-Karawane."

"Gut", sagt Clift, "aber wie komme ich hier heraus?"

"Haben Sie einen Schlüsselring?" fragt Erasmus. Und als Clift nickt, sagt er: "Dann halten Sie ihn an meinen. Der Kontakt überträgt sich." Er dreht den Oszillator an, und beide werden unsichtbar.

Ein grosser geschlossener Lastwagen, den man leicht als einen der "Transas"-Wagen erkennt, ist umgewandelt in einen Zirkuswagen. Eine Drehorgel spielt einen Zirkusmarsch. Die Wände sind bemalt mit komischen Figuren in Walt Disney-Manier. Die Aufschrift sagt: "Onkel Grimms Märchenland". "Die grösste Kinderschau der Welt".

Am Steuer sitzt der Clown. Neben ihm ein Riese und ein Zwerg. Kinder jubeln auf der Strasse, als der Wagen in einen kleinen Ort einfährt, wo auf dem Rummelplatz Zelte aufgeschlagen werden.
DURCHBLENDEN.

Das Zelt von 'Onkel Grimms Märchenland' ist aufgerichtet. Wir hören die Musik der Karussells, die Schüsse am Zielscheibenstand, die ganze Kakophonie einer Kirmes.

Der Clown ist der Ausrufer: "Bitte hereinspaziert, meine Damen und Herren! Hier zeigen wir Rotkäppchen und den Wolf. Hänsel und Gretel. Schneewittchen und die sieben Zwerge! Die alten Freunde der Kinder sind hier in lebendigen Bildern zu sehen! Hereinspaziert!"
DURCHBLENDEN.

'Onkel Grimms Märchenland' hinter Glasfenstern, vor denen die Menge der aufgeregten Kinder vorbeizieht. Eine prächtige Märchenschau. Das Schönste aber ist Dornröschen, in tiefem Schlaf versunken. Ein Grammophon spielt über ihr ein Wiegenlied, und wir hören das langsame Zischen des Oxigen. Reihen kleiner Kinder wandern vorbei. Da erscheint inmitten der Kinder ein hoher Mann: Clift. Die Kinder gehen weiter. Er aber bleibt stehen und schaut.

Da verstummt draussen plötzlich die Stimme des Ausrufers. Und dann erscheint neben Clift der Clown: "Wie ich sehe, hat der Prinz Dornröschen entdeckt. Aber er wird sie nicht zum Leben erwecken. Nur eine Bewegung, und die Sauerstoffzufuhr ist unterbrochen und Dornröschen wird nie mehr erwachen."

Er drückt seinen Revolver auf Clifts Brust, und sagt in den Lautsprecher, der draussen zum Publikum spricht: "Fünf Minuten Pause, meine Damen und Herren. Erfrischungen gibt's im Zelt gegenüber." Dann schaltet er den Apparat um und sagt nun respektvoll: "Chef - Ich spreche vom Märchenland. Hab' den Amerikaner ertappt. Sagen Sie Professor Erasmus, dass sein Befreiungsversuch misslungen ist. Er soll mitmachen, sonst ist das Mädchen tot."

Mabuses Stimme: "Gut gemacht, Bobo."

Bobo: "Und was soll ich mit dem Amerikaner machen?"

Mabuses Stimme: "Tiefschlaf hat ihm nichts genützt. Legen wir ihn endgültig schlafen."

Bobo: "Jawohl, Chef." Dann schaut er Clift an. "Sie werden ein hübsches Schaustück abgeben. Die Mumie eines Pharaos im Sarg." Und während er seinen Revolver fester packt: "Dazu muss ich die Musik lauter stellen." Und er dreht den Ton des Lautsprechers stärker. Aber diesen Bruchteil eines Augenblicks benutzt Clift, um mit seinen langen Beinen den Revolver aus der Hand des Clowns zu stossen. Schon hat er den eigenen in der Hand und mit gewaltigem Schlag haut er die Glasscheibe von Dornröschen ein, so dass # frische Luft an ihre Ruhestätte strömt.

Der Clown holt aus zum Gegenschlag. Ein Kampf beginnt, an dem sich auch der herbeigeeilte Riese und der Zwerg beteiligen. Der Kampf ist nicht ohne komische Elemente. Einmal packt Clift den Zwerg und schleudert ihn dem Riesen ins Gesicht. Sein perfektes Judo-training kommt Clift zu Hilfe. Im Kampf wird 'Onkel Grimms Märchenland' zusammengeschlagen. Kinder und Publikum quietschen vor Vergnügen. Das ist keine alltägliche Schau. Und als der Clown und seine Gefährten realisieren, dass der Kampf verloren ist, verduften sie in der Menge. Clift steht da, der Sieger, auf den Trümmern des Märchenlandes. - In dem zerbrochenen Glasgehäuse kommt jetzt Zerlina zum Leben zurück. "Wo bin ich?" fragt sie. Clift beugt sich über sie: "Prinzessin, das braucht Zeit zum Erklären."

Zerlina ist frei. Aber es ist zu spät. Professor Erasmus hat Mabuses Worten geglaubt, dass Clift gefangen sei, und er hat kapituliert. Er hat die Oszillatoren abgeliefert, und zum Zeitpunkt der Aussenminister-Konferenz ist Mabuse fähig, einige seiner Leute unsichtbar zu machen. Clift weiss es, Es war ihm nicht geglückt, Kontakt mit Erasmus in seinem Geheimlaboratorium aufzunehmen, um von Zerlinas Befreiung zu berichten.

Clift und der Polizei bleibt nur die noch niemals durchgeführte Aufgabe, eine Internationale Konferenz, die arglos ihre Geheimsitzung abhält, vor dem Eindringen und Angriff unsichtbarer Elemente zu schützen. Ein Kriegsplan wird entworfen. Und während sich die vier Aussenminister, ihre Stäbe und Assistenten, ihre Sekretäre und Berater um den runden Tisch versammeln, sichert ohne ihr Wissen die Polizei das Gebiet nach Clifts Angaben:

Da das kleine Palais, in dem die Konferenz stattfindet, im Park steht, wird es in erster Verteidigungslinie mit einer Reihe von Bluthunden umzingelt. Hundeaugen sehen Dinge, die Menschenaugen nicht wahrnehmen. Darum auch glaubt das Volk, dass Hunde Gespenster sehen, wenn sie nachts heulen. Da die Konferenz am Abend stattfindet, sollen die Bluthunde die Annäherung jeglichen Lebewesens, ob sichtbar oder unsichtbar, mit ihrem Geheul verraten.

Dann kommt die zweite, die solide, technische Verteidigungslinie: Die Reihe elektronischer Augen. Ein Zaun von Infrarot-Strahlen. Durchläuft irgendetwas diese Strahlen, dann ertönen Alarmglocken.

Die dritte Reihe ist die menschliche Verteidigungslinie: Polizisten mit einer Waffe, die Clift für diese Gelegenheit ausgewählt hat.

Die Diplomaten im Palais haben keine Ahnung, was draussen vorgeht. Clift und die Polizisten warten gespannt in der Nacht. Während im Palais die Herren wichtige Fragen aufwerfen und verwerfen, hören wir draussen am Parkrand einen Hund aufheulen. Die Polizisten regen sich hinter den Büschen, wo sie mit ihren Waffen versteckt sind. Clift gibt den Befehl: "Abwarten, bis zum zweiten Alarm. Und dann zielt auf die Infrator-Linie."

Ein atemloses Warten. Und dann plötzlich blinken die Alarmsignale. Das unsichtbare Nichts ist von den elektrischen Augen aufgenommen.

Jetzt treten die Polizisten vor. Jeder hat einen Feuerlöscher unter dem Arm. Sie spritzen weissen Schaum auf die Unsichtbaren. In der Luft bildet sich eine weisse Wand und darauf stehen, wie mit Tusche gemalt, die schwarzen Silhouetten. Die Unsichtbaren sind schwarze Zielscheiben auf weissem Hintergrund geworden.

Ketzt knattern die Gewehre. Ein Schrei der Überraschung. Die Unsichtbaren ziehen sich zurück. Die Schatten verschwinden von der verräterischen Schaumwand ins Dunkel der Nacht. Der erste Angriff ist zurückgeschlagen.

Im Lagerhaus hält der Schatten von Dr. Mabuse ein Standgericht. Sein erster Angriff ist gescheitert. Einige seiner Leute verwundet. Verrat muss im Spiel gewesen sein. Mabuse kennt nur einen Verräter: Professor Erasmus. Er soll bestraft werden.

Zerlina und Clift sitzen im Wohnzimmer von Zerlinas kleinem Haus. Sie sind gute Freunde.

Draussen im Gebüsch sitzt der Clown und wartet auf jemanden, der kommen soll. Und dieser jemand kommt. Der Clown sieht nichts. Aber es ist ein leises Knirschen auf dem Kies. Als die Tritte näher kommen, springt der Clown hinzu und sticht mit einem Dolch ins Leere. Aber der Stich scheint seinen Mann gefunden zu haben. Man hört ein Stöhnen. Dann packen unsichtbare Hände den Clown. Es ist ein Schattenkampf, in dem der Clown weichen muss. Er läuft davon und lässt im Lauf einen seiner Schlappschuhe zurück.

Im Zimmer öffnet sich von selbst die Tür. Zerlina und Clift schauen auf. Als sie niemand sehen, sagt Zerlina: "Er ist wieder da-". Und Clift fragt ins Leere: "Sind Sie es Professor?"

Es kommt keine Antwort, aber wir hören den Falls eines Körpers auf dem Fussboden. Dann sickert Blut auf den Teppich. Clift kniet nieder, dort, wo er den Körper vermutet und ruft aus: "Professor - Sie sind verwundet!"

Ein Flüstern ist die Antwort: "Schicken Sie Zerlina hinaus. Ich fürchte, ich werde sichtbar. Und sie darf mich nicht sehen. Niemals."

Als Zerlina verschwindet, kommt langsam Erasmus' verstümmeltes Gesicht zum Vorschein. Er kann kaum sprechen. Der Sterbende gibt Clift die Geheim-Kombination seines Panzerschranks im Geheim-Laboratorium im kosmographischen Institut und Instruktionen an Dr. Bradford, wo er einen vom Professor gleichzeitig erfundenen Abwehr-Apparat finden kann. Dies ist ein Frequenz-Zerstörer, eine Art Strahlenflinte mit Silenzellen. Diese neutralisieren den Oszillator, der die Materie unsichtbar macht.

Bevor der Professor stirbt, lässt er Clift nochmals versprechen, dass Zerlina ihn nicht sehen werde. Clift verspricht es.

Der Professor ist tot. Auf Zerlinas Couch liegt ein grosses, besticktes, spanisches Tuch. Damit bedeckt Clift den Körper von Erasmus.

Und jetzt der letzte Angriff gegen Mabuse. Der Polizeihund beschnüffelt den Schlappschuh und führt Clift und die Polizisten zu einer Strassenecke, wo ein grosser Ölfleck ist. Ein schwerer Lastwagen muss da geparkt haben. Der Hund nimmt die neue Fährte auf. Das Ziel ist das Lagerhaus der "Transas".

Die Polizisten nehmen unauffällig Kontakt mit Dr. Bradford auf. Das Geheim-Laboratorium wird geöffnet und der Frequenz-Zerstörer gefunden.

Still ragt der Riesenblock des Lagerhauses in die Nacht. Nichts rührt sich, als Clift und Inspektor Pieper die Nachtglocke drücken. Schläfrig und gähnend erscheint Florian, der Nachtwächter. "Sie wieder?" wendet er sich unwirsch an Clift. "Was wollen Sie? Keiner ist hier. Ich habe gerade meine Runde beendet. Alle Uhren gestochen. Keine Seele ist im Haus. Können Sie einen alten Mann nicht ruhig schlafen lassen?"

Clift: "Sie müssen einen tiefen Schlaf haben, mein Alter. Sehen Sie, hier: nasse Räder Spuren. Ein Wagen ist kürzlich eingefahren."

Florian: "Möglich. Die Einfahrtstür öffnet sich automatisch. Ich hab' nichts gehört. Aber wenn schon ein Wagen nachts hereinkommt, gehen die Männer nach Haus."

Clift: "Gut, mein Alter. Gehen Sie schlafen. Das übrige erledige ich."

Florian: " Was wollen Sie?"

Clift: "Polizei."

Jetzt gibt er ein Zeichen und seine Abteilung geht ins Lagerhaus. Und nun beginnt die grosse, gespenstische Schattenjagd im Lagerhaus. Die Frequenz-Zerstörer blitzen auf, finden aber kein Ziel. Dannhört man plötzlich das Schnappen des Scherengitters im Lastenaufzug. Die Plattform fährt langsam hoch und bleibt bei einem Stockwerk stehen. Ein Frequenzzerstörer blitzt in der Richtung und es scheint, als ob eine Gestalt den Aufzug verlässt.

Die Polizisten erreichen das Stockwerk über die Treppe. Dort, in einem grossen Lagerraum, im Labyrinth aufgehäuften Frachtgutes, geht die Jagd weiter. Irgendwo knallt ein Revolver. Die Polizisten suchen Deckung. Aber das Aufblitzen der Waffe gibt ihnen die Richtung, in der sie den unsichtbaren Feind suchen sollen. Alle Frequenz-Zerstörer werfen ihre Strahlen auf einmal. Und da stehen sechs Männer in der Ecke. Sechs Clowns. Sie ähneln einander wie ein Ei dem andern. Und jetzt ertönt ein höhnisches Lachen. Das Lachen des Dr. Mabuse. Er ist einer der sechs. Aber welcher? Die sechs Clowns benutzen die momentane Bestürzung und flüchten. "Ich finde den rechten!" schreit Clift und gibt dem Hund wieder den Schlappschuh zu riechen. "Ausschauen mögen sie gleich - aber sie riechen nicht alle gleich."

Der Hund erwischt nach langer Jagd einen Clown. Clift kommt hinzu, packt ihn und reisst die Clowns-Maske von seinem Gesicht...

Dem folgt eine bewegte, letzte Szene, wo der ertappte Mabuse aus Rache das Lagerhaus in Flammen setzt, damit alle darin verbrennen. Natürlich können sich Clift und seine Leute retten. Nur Mabuse verschwindet in den Flammen auf typische Mabuse-Art, die offen lässt, ob er tot ist oder zurückkehrt.

Aber wer wissen will, wer Mabuse ist, soll das Drehbuch lesen, das in Kürze beendet wird.

- - - - -